



AUSBLICKE AUF EINE THEORIE DER UNBEGRIFFLICHKEIT Workshop am 3./4. Mai 2002

SFB 511 *Literatur und Anthropologie*
Forschungskolloquium *Aktuelle Konzepte der Rhetorik*

Universität Konstanz
Postfach 5560 D 164
78457 Konstanz

Kontakt:

Professor Dr. Almut Todorow
FB Literaturwissenschaft
Germanistik/ Medienwissen-
schaft, D 156
Telefon: +49/ 7531/ 88 2432
e-Mail: almut.todorow@uni-konstanz.de

Professor Dr. Ulrike Landfester
FB Literaturwissenschaft
Germanistik, D 164
Telefon: +49/ 7531/ 88 2446
e-Mail: ulrike.landfester@uni-konstanz.de

Priv.-Doz. Dr. Christian Sinn
FB Literaturwissenschaft
Germanistik, D 164
e-Mail: christian_sinn@yahoo.de

Der Titel des geplanten Workshops entstammt Hans Blumenbergs *Schiffbruch mit Zuschauer* (1979), in dem er das letzte Kapitel des darin vorgelegten »Paradigmas einer Daseinsmetapher« auf die Frage nach der Metaphorizität des Paradigmas »Metapher« hin öffnet. Blumenberg geht es dabei nicht länger um metaphorologische Fragestellungen selbst, sondern um »die rückwärtigen Verbindungen zur Lebenswelt als dem ständigen Motivierungsrückhalt aller Theorie« – geht es Blumenberg, so wäre zu fragen, um den Versuch, gegen das Phänomen theorieimmanenter sich verselbständigender Begriffsbildungen eine Re-Ontologisierung des Verhältnisses zwischen Sprache und Wirklichkeit zu denken? Auch und gerade auf theoriegeschichtlicher Ebene? Und wie ist der Begriff der »Lebenswelt« in diesem Zusammenhang besetzt?

Die vier Texte, die den Sektionen des Workshops zu Grunde gelegt werden sollen – neben Blumenbergs *Ausblick auf eine Theorie der Unbegreiflichkeit* Friedrich Daniel Ernst Schlegels *Versuch einer Theorie des geselligen Betragens*, Walter Benjamins *Die Aufgabe des Übersetzers* und Siegfried Kracauers *Das Ornament der Masse* –, sind, so hat sich im Verlauf der bisherigen Diskussionen des einladenden Forschungskolloquiums herauskristallisiert, mit demselben Problem befasst, das in Blumenbergs *Theorie der Unbegreiflichkeit* einen negativen Horizont erhält. Sie alle setzen sich mit den Auswirkungen des Konsenses auseinander, mit dem die Moderne seit Mitte des 18. Jahrhunderts die Arbitrarität des sprachlichen Zeichens in die Grundlagen theoretischer Reflexion eingeschmolzen und solcherart Theoriebildung und Sprachkritik miteinander eng geführt hatte – mit dem Resultat, dass der auf der Basis gedachten Konsenses jeder sprachlichen Inszenierung inhärente Wirklichkeitsverlust sich in der Theoriebildung in dem Ausmaß immer weiter potenzierte, in dem die logozentrische Vernunft sich darin als eine programmatisch begriffliche und begriffskonstitutive realisierte.

Die Auswahl der genannten vier Texte verdankt sich dabei nicht etwa dem Verdacht, dass diese Auseinandersetzung an ihnen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden könnte, sondern vielmehr der Überlegung, dass diese Texte insofern repräsentativ für die entsprechenden Brüche und Kontinuitäten in der Theoriegeschichte der Moderne diskutiert werden können, als sie unterschiedlichste genealogische wie systematische Anschlussmöglichkeiten bereitstellen, angefangen von der Frage nach der Rhetorizität der Theoriebildung nach dem »Ende der Rhetorik« über Rückbezüge auf Platonismus und Aristotelismus und die Sprach-, Vernunft- und Erkenntniskritiken des 19. Jahrhunderts hin zu den Überlegungen bspw. von Georg Simmel, Ernst Cassirer, Paul de Man, Michel Foucault und Niklas Luhmann und deren Fortführung in literatur- und kulturgeschichtlichen Konzepten.

Wir haben von Blumenberg ausgehend bisher folgende Bedeutungsvielfalt des Begriffes der »Unbegreiflichkeit« erarbeiten können:

1. Unbegreiflichkeit als »Überbegrifflichkeit« im Sinne Platons und Husserls: Begriffe »schatten« sich von einer Begriffliches wie Nichtbegriffliches umgreifenden Totalität »ab«, die Grund und Grenze der Begriffe bezeichnet. Überbegrifflichkeit ist nicht nur eine klare und deutliche (Descartes), sondern überdies adäquate und intuitive Erkenntnis.
2. Unbegreiflichkeit als »Unterbegrifflichkeit«, verstanden als begriffliche Defizienz, als dunkle und undeutliche Erkenntnis, die gleichwohl erkenntniskonstitutiv sein kann.
3. Unbegreiflichkeit als »Übersetzungsbegrifflichkeit«, als Verschiebung der in 1. und 2. entfalteten Operationen auf die Probleme der Sprache und des Übersetzens bis hin zu den Selbstdefinitionen von Sprache und Übersetzen.
4. Unbegreiflichkeit als das, was sich der Anstrengung des Begriffes entzieht, dennoch seiner Genese zu Grunde liegt und seine »lebensweltliche« Motivation bezeichnet.

Gibt es weitere Differenzierungsmöglichkeiten des Begriffs der Unbegreiflichkeit? Wir wollen deshalb die vier genannten Texte von ihren vielfältigen Anschlussmöglichkeiten aus auf die argumentativen Filiationslinien und/oder Kontingenzen einer Theorie der Unbegreiflichkeit hin un-

tersuchen. Die folgenden Kurzbeschreibungen der vorgesehenen Sektionen verstehen sich dabei ausdrücklich nicht als Vorformulierung exklusiver oder auch nur richtungsweisender Vorgaben, sondern als aus dem Diskussionskontext des einladenden Forschungskolloquiums erwachsene Modellthesen, die das Gespräch des Workshops an den Texten für Differenzierungen ebenso wie für kontroverse Stellungnahmen öffnen sollen.

Sektion 1: *Versuch einer Theorie des geselligen Betragens*

Vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung der Massenmedien lässt sich Schleiermachers Versuch einer *Theorie des geselligen Betragens* über die inzwischen hermeneutikgeschichtliche Verortung des Textes hinaus auf seine mit der Platon-Übersetzung wachsende Einsicht in den Vorzug der *dihairesis* als angemessene Methode der Philosophie hin lesen. Zu fragen wäre hier einerseits nach möglichen Zugängen zum Text aus der Perspektive der aktuellen Medienwissenschaft, andererseits danach, ob nicht die Kommunikationstheorie selbst, wie sie sich etwa von Luhmanns systemtheoretischen Begriffen der ›Kommunikation‹, ›Mitteilung‹ und ›Wechselwirkung‹ bzw. ›Interdependenz‹ ausdenken läßt, im Paradigma der platonischen Begriffszerfällung ein bisher verschwiegenes Anderes besitzt.

Sektion 2: *Das Ornament der Masse*

Kracauers Rückbindung der Genese sozialwissenschaftlicher Theoreme an das (romantische?) Konzept des Ornaments vor dem Hintergrund einer massenmedial organisierten Erfahrungswelt in *Das Ornament der Masse* wirft im Licht der Arbeiten etwa Georg Simmels die Frage auf, inwiefern auch die Programme einer »soziologischen Ästhetik« und einer ästhetischen Soziologie, von Simmel zur Beobachtung des modernen Menschen als »Kreuzungspunkt unterschiedlicher sozialer Kreise« vielfach beschrieben und bebildert, dem Ornament als sinnlichem Äquivalent einer Theorie der Unbegrifflichkeit zuzuordnen wäre. Von hier aus wären interessante Anschlüsse einerseits im Rückgang auf historisch ältere Konzepte einer »Theorie der Unbegrifflichkeit« denkbar, in der die »Sphäre der Individui« »von den Sphären Anderer so mannigfaltig als möglich durchschnitten werde« wie etwa mit Blick auf Schleiermachers Hinweis auf den Ursprung philosophischen Denkens. Mit Blick auf das explizit medial und näherhin massenkommunikativ angelegte Konzept Kracauers wiederum wäre zu fragen, inwiefern ›Unbegrifflichkeit‹ als Beschreibungskategorie für genuin medientheoretische Reflexionen anzuwenden wäre, nicht nur im Sinne einer genealogischen Ableitung der Sozialwissenschaft aus dem Geist der Hermeneutik, sondern ebenso rückgewendet als die nicht selbstverständliche Einsicht der Hermeneutik in die Zirkulation der Massenkultur und die Rolle der Massenmedien bereits zu ihrer eigenen Zeit. Deuten solche Achronien auf eine Gleichursprünglichkeit des Begriffs der Kulturwissenschaft durch Hermeneutik, Sozialwissenschaft, Sprach- und Systemtheorie?

Sektion 3: *Die Aufgabe des Übersetzers*

Die Bewegungsmetaphoriken des ›Schneidens‹ und ›Durchkreuzens‹ werden von Theoriekomplexen wie demjenigen, die Walter Benjamin in *Die Aufgabe des Übersetzers* umreißt, für das Problemfeld des Übersetzens resemantisiert, und zwar durch die Verschiebung der deskriptiven Metaphorisierung hin zu einer Art ›Meta-Metaphorisierung‹. Benjamin sieht das Problem der Übersetzung weniger in der Inkongruenz des genauen Bedeutungsumfangs der Wörter von Nationalsprachen, sondern eher in der Verwandlung auf der Ebene des Gemeinten. Die Übersetzung, in der die Art des Meinens selbst zum einzigen »Gemeinten« wird, kann kein Sprechen restlos und vollkommen dem Gemeinten einprägen. So bleibt es in seiner historisch-faktischen Gestalt stets nur ein »Bruchstück« seiner »Intention« und ist daher der »Ergänzung« fähig, ja bedürftig, anhand derer die Übersetzung dem »Bruchstück« des Originals ein verwandtes »Bruchstück« aus einer anderen Sprache hinzufügt. Zu fragen wäre hier etwa nach Paul de Mans Wiederaufnahme und Modifikation von Benjamins Thesen; des weiteren nach den Implikationen der oben genannten Verschiebung, wie sie in modernen Sprach- und Übersetzungstheorien auf die Problemfelder Sprache, Dialogizität, Medialität und Repräsentation appliziert wird, sowie, aus der Perspektive auf eine Theorie der Unbegrifflichkeit, danach, ob diese Verschiebung sich als Symptom und/oder Movens eines Paradigmenwechsels hin zu einer sich ihrer eigenen Kompetenzen zunehmend bewusster werdenden Geisteswissenschaft ausdeuten lässt.

Sektion 4: *Ausblick auf eine Theorie der Unbegrifflichkeit*

Blumenbergs *Ausblick auf eine Theorie der Unbegrifflichkeit* selbst schließlich eröffnet sowohl im Rückblick auf die genetischen Voraussetzungen einer solchen Theorie als auch hinsichtlich der Bedingungen und Möglichkeiten ihrer – von Blumenberg dezidiert nicht vorgenommenen – Positivierung einen ganzen Horizont von Fragen etwa danach, ob und inwieweit Blumenbergs Modell einer kritischen Metaphorologie eine Referenzialisierbarkeit von Theorie auf Wirklichkeit überhaupt zulässt bzw. analytisch fassbar macht und in welcher Form eine metaphorologische Lektüre philosophischer Begriffsgeschichte(n) Unbegrifflichkeit zulässt.

An folgendes Vorgehen ist gedacht: Jede Sektion wird durch einen externen Referenten eingeleitet, der einen 10-15 minütigen Beitrag zu dem betreffenden Sektionstext hält. Danach folgen, dem Charakter eines Workshops als möglichst offene Gesprächssituation gemäß, zwei bis drei Kurzbeiträge von den Teilnehmern des Forschungskolloquiums. Jede Sektion wird einen halben Tag beanspruchen. Wir bitten Sie, sich mit den Sektionstexten auseinanderzusetzen, zu mindestens einer der Sektionen einen Beitrag zu liefern und auch in den anderen Sektionen mitzuarbeiten.

Der Workshop wird veranstaltet vom Forschungskolloquium *Aktuelle Konzepte der Rhetorik*. Das Kolloquium ist aus dem Sonderforschungsbereich 511 *Literatur und Anthropologie* hervorgegangen und wird von Teilnehmern mehrerer dort veriteter Projekte getragen.

